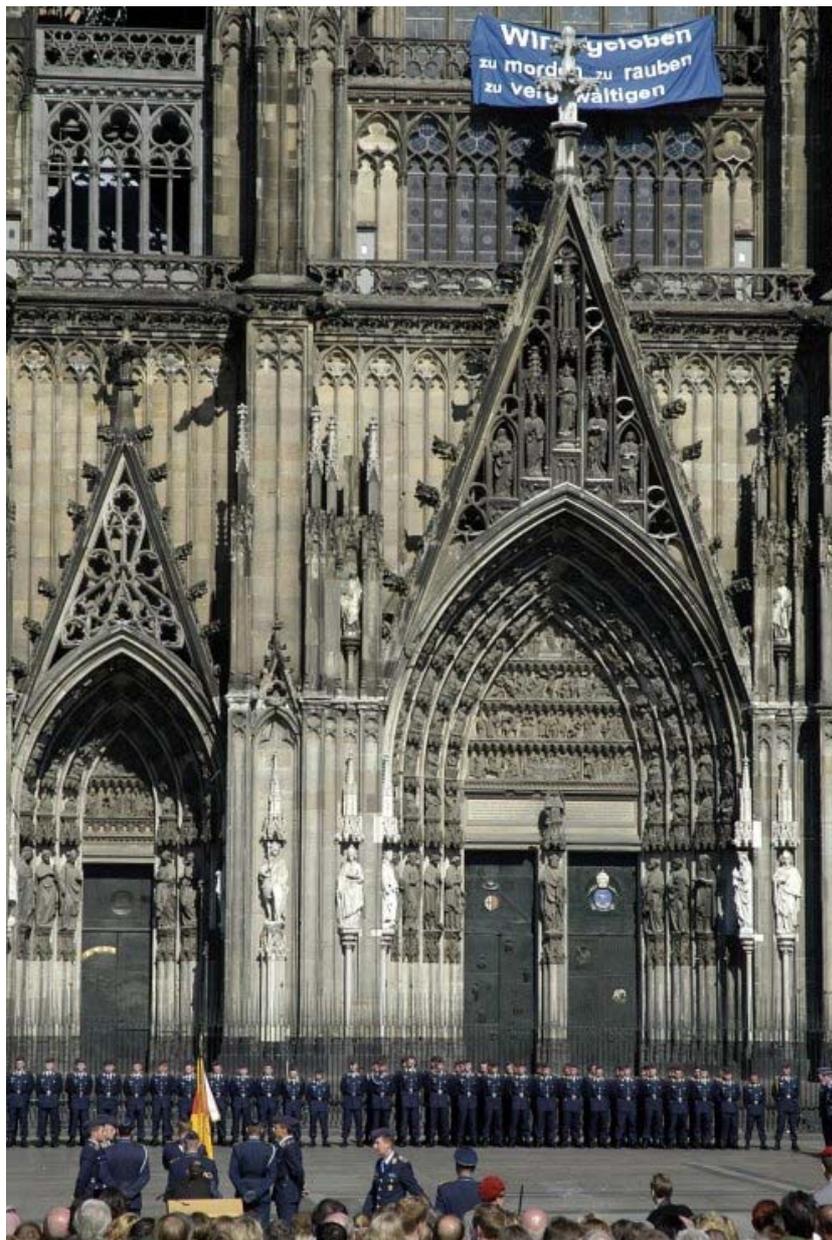


## Prozess gegen KriegsgegnerInnen in Köln Aufruf zum Protest vor dem Kölner Amtsgericht



Vier Anti-Krieg-AktivistInnen werden am 26. Oktober 2006 vor dem Kölner Amtsgericht wegen Volksverhetzung, Beleidigung, Verunglimpfung des Staates und Hausfriedensbruch angeklagt. Zwei von ihnen wird vorgeworfen, ein Großtransparent mit der Aufschrift „Wir geloben zu morden, zu rauben, zu vergewaltigen“ von der Balustrade des Kölner Doms gezeigt zu haben, während vor dem Dom Rekruten im Rahmen der 50 Jahr-Feier der Bundeswehr öffentlich vereidigt wurden. Zwei Gästen des vornehmen Dom-Hotels wird vorgeworfen, beim abendlichen Zapfenstreich an ihrem Zimmerfenster ein weiteres Transparent mit der Aufschrift „Solda-

ten sind Mörder! K.T.“ angebracht zu haben. Die Bundeswehr war schwer empört über diese und andere Störungen ihrer 50 Jahr-Feier in Köln.

Die Initiative „Bundeswehr-Wegtreten“ ruft zu einer Protestaktion am Prozesstag um 9 Uhr morgens vor dem Kölner Amtsgericht auf.

### **Mord: Zivilbevölkerung als Kriegsziel**

Militärische Macht, die Soldaten ausüben, ist Tötungsmacht. Bereits Kurt Tucholsky fragte, „weshalb der Mord auf ganzen Quadratmeilen (dem Kriegsschauplatz) obligatorisch ist, während er nur eine halbe Stunde davon entfernt ebenso streng verbo-

ten ist. Sagte ich: Mord? Natürlich Mord. Soldaten sind Mörder“ (Die Weltbühne Nr. 31 vom 4. August 1931). Die Vehemenz, mit der Politik und Bundeswehr gegen den „Mörder-Beschluss“ des Bundesverfassungsgerichts von 1995<sup>1</sup> vorgehen ist nur verständlich: Jeder Soldat der sich ernsthaft überlegt, dass sein Tötungsakt im Kriegsfall einem Mord gleichkommt, ist ein potenzieller Deserteur.

Das Kriegsziel dieser Tötungsmacht ist die Zivilbevölkerung. Die Sozialstrukturen sollen zerstört werden, die materielle Kultur, das Bewusstsein, das Selbstbild, die Körper, um moderne kapitalistische Ausbeutungsverhältnisse durchzusetzen. Alte Gewohnheiten, alte soziale Lebenszusammenhänge und Lebensweisen, soziale Garantien, Selbstverständnisse wirken als Blockierungen. Sie müssen durchbrochen und zertrümmert werden, um den Griff in diese Ressource zu ermöglichen. Der Zusammenhang zwischen Krieg und Ökonomie hat sich schon seit der Epoche der großen Kriege des 20sten Jahrhunderts wesentlich intensiver in die humanen und sozialen „Ressourcen“ verlagert. „Menschenbewirtschaftung“ (Goldscheid), ein Begriffsvorläufer von „Human-“, und „Sozialkapital“ war schon zur Zeit des 1. Weltkriegs in den Blick gerückt.

Diese Tendenz spiegeln die Zahlen der zivilen Kriegopfer im Verhältnis zu den militärischen eindrucksvoll wieder: Das Verhältnis von toten Soldaten zu toter Zivilbevölkerung betrug im 1. Weltkrieg 95% Soldaten und 5% Zivile, im 2. Weltkrieg war das Verhältnis 45:55, mittlerweile ist der Anteil der Zivilen auf über 90% gestiegen.

### **Raub: der Zusammenhang zwischen Ökonomie und Gewalt, Modernisierung und Krieg**

Es mag vielleicht früher einmal eine Berechtigung gehabt haben – und auch daran kann man zweifeln – den räuberischen Charakter der Kriegsökonomie auf die Ausbeutung und die Plünderung an der eigenen und angegriffenen Bevölkerungen zu verkürzen, sei es in der Form geraubter Rohstoffe, geraubter Zwangsarbeit, einverleibter Konzerne, Inflation als monetäres Mittel der Hochrüstung kriegswichtiger Betriebe.

In nahezu allen Kriegen der Gegenwart ist zu beobachten, dass die Kriegsparteien ihre materielle Basis in ökonomischen Formen und Praktiken finden, die sich soweit verselbstständigen, dass sie zum unmittelbaren Hindernis für die friedliche Rege-

lung der Konflikte werden<sup>2</sup>. Dieser neuen kriegerisch-ökonomischen Zweckrationalität unterliegen nicht nur Warlords, Milizen, lokale/ regionale Armeen, Guerillas und sonstige Akteure, sondern auch imperialistische Staaten und Konzerne. Ein häufig zitiertes Beispiel sind die ökonomischen Interessen der herrschenden US-Clique um Bush jun. & sen. und Cheney im Irak<sup>3</sup>.

Neben offener Kriminalität in Form von Plünderung, Raub, Menschenraub und Geiselnahme entwickeln sich Schattenökonomien in den Kriegen: Kriegssteuern, Schutzgeld, illegaler Abbau und Export von Rohstoffen, illegale Produktion (z.B. Drogen), illegaler Handel von legalen (Gold, Edelsteine, Kautschuk) und illegalen Gütern (Teak, Elfenbein, Drogen), illegale Dienstleistungen, Bordelle. Potentieller Reichtum, z.B. an Bodenschätzen, ist wichtige Ursache zur Kriegsführung, weniger Armut und Unterentwicklung. An zahllosen Kontrollpunkten wird Versorgung mit Nahrung und lebenswichtigen Gütern gesteuert. War der Einsatz von Söldner vor einem Jahrzehnt noch auf lokale Armeen beschränkt, nehmen sie nun auch eine führende Rolle in den Aktivitäten der imperialistischen Akteure ein und sind zu zentralen Akteuren z.B. im Irak und in Afghanistan geworden. In einzelnen Konfliktregionen wird auf Sklavenarbeit zurückgegriffen, z.B. auf den Weltmarkt-Plantagen im Sudan. Rüstungs- und High-techindustrien werden zum Motor kapitalistischer Innovationen<sup>4</sup>. Externe Unterstützungen in Form von Geldtransfers und Investitionen der Diaspora oder ausländischer Kapitalgeber, humanitäre und Entwicklungshilfe ausländischer Regierungen und Nichtregierungsorganisationen (NGOs) schaffen neue Eliten in einem Meer von Elend. Im offiziellen Sprachgebrauch heißt das „Entwicklung“ oder „Zivil-Militärische Zusammenarbeit“.

Keine Gesellschaft verändert sich so schnell wie in der Ausnahme-situation des Krieges, weil er mit einer ungeheuren Gewalt und Aggressivität geführt wird. Im Rahmen der weltweiten Kriege bildet sich eine völlig deregulierte Marktwirtschaft, eben eine radikal freie Marktwirtschaft. Das Motiv des materiellen Profits domi-

niert und Gewalt wird zweckrational als effektives Mittel marktwirtschaftlichen Erwerbsstrebens eingesetzt. Die reguläre Ökonomie mit ihren Garantien verliert weltweit an Bedeutung gegenüber dem informellen Sektor und insbesondere kriminellen kommerziellen Netzwerken. Embargos, die zu einer Unterversorgung der Bevölkerung führen, unterstützen diesen Prozess in der Regel, weil Schwarzhändler, Kriminelle und alle möglichen Mittler und Organisierer Konjunktur haben und sich Machtpositionen erobern, die sie nach dem Krieg nicht freiwillig räumen werden. Wehe denen, die keine Beziehungen haben.

Die Kriegsökonomie speist sich nicht nur aus Gewalt und Zerstörung, sondern – wichtiger noch – die extra Profite sind die finanzielle Grundlage einer „Modernisierung durch Traumatisierung“.



### **Vergewaltigung: „Modernisierung durch Traumatisierung“**

Kriegsziele und Strategien werden geschlechtslos formuliert, doch jede Praxis im Krieg dreht sich zentral um Geschlechterhierarchien. Mittels permanenter sexistischer Gewalt werden Geschlechterhierarchien produziert, reproduziert, verändert. Es geht um die Erniedrigung, um Zerstörung. Es geht um die Veränderung der Geschlechterverhältnisse.

Vergewaltigung ist eine Kriegsführungsstrategie, kein aggressiver Ausdruck von Sexualität, sondern sexualisierte Aggression. Vergewaltigungen werden nach der Genfer Konvention als „Verbrechen gegen die Ehre“ und nicht als Verbrechen, als Angriff auf die körperliche und psychische Integrität der Frauen selbst definiert.

Doch Vergewaltigung, wo immer sie stattfindet, ist „ein Angriff auf die weib-

liche Identität, auf die Selbstwahrnehmung und auf die bis dahin selbstverständliche Gewissheit im eigenen Sein, ein Angriff nicht nur auf den Körper und die körperliche Integrität, sondern auch auf das Sich-Heimisch-Fühlen in einer Gemeinschaft, auf das Vertrauen können in zwischenmenschlichen Beziehungen“ (Zipfel, Gaby; Blood, sperm and tears; Sexuelle Gewalt in Kriegen; Mittelweg; 2001; Nr. 5; S. 11).

Die Frauen der bekämpften Gruppe zu vergewaltigen wird Teil der Strategie, diese Frauen zu zerstören. Die Tat richtet sich nicht in erster Linie gegen den männlichen Feind, sondern gegen Frauen. „Frauen sind jedoch, so Susan Brownmiller, nicht nur Zielscheiben von kriegerischer Gewalt, weil sie zum Feind gehören, sondern weil sie selbst, mit ihren Reproduktiven und sexuellen Fähigkeiten und Verwundbarkeiten, der

Feind sind. Sie werden vergewaltigt, weil Vergewaltigung die männliche Dominanz und die weibliche Unterordnung befestigen soll. Schließlich und endlich sind sie Zielscheibe, weil sie dafür sorgen, dass das Zivilleben nach dem Kriege weiter funktionieren kann“ (Zipfel 2001; S. 10).

So zielt die intendierte Zerstörung der Frauen auf die Zerstörung der sozialen und kulturellen Stabilität, auf die Zerstörung alter sozialer Verhältnisse, von Familien, von nachbarschaftlichen Strukturen. Über die Traumatisierung der in der „Komplexität der sozialen Beziehungen“ (Cooper) handelnden Frauen soll das soziale Netz selbst ausgelöscht werden (vgl. izindaba; Krieg und Wahlen; Zum Hintergrund des kongolesischen Urnengangs vom 30. Juli; ak 508; 18.08.2006). Diese Zerstörungen sind Voraussetzung zur Schaffung neuer Verwertungsbedingungen, gerade in Zeiten der Globalisierung.

Einer der beliebten Mythen im Krieg besagt, dass Kriege geführt werden, um die „eigenen“ Frauen vor der sexistischen Gewalt der Gegner zu schützen. Doch Krieg erhöht das Gewalt-niveau in den Familien und der Gesellschaft: in Kriegszeiten nimmt die sexistische Gewalt gegen die „eigenen“ Frauen, schon zu Friedenszeiten die häufigste Form sexistischer Gewalt, im erheblichen Umfang zu. Ekla-

tantes Beispiel dafür war die Ermordung von drei Frauen durch ihre Ehemänner, nach Rückkehr von ihrem Einsatz als Bomberpiloten im Irak.

Ein weiterer Mythos ist die Gegenüberstellung von gewalttätigen unzensurierten Männern im Trikont und den friedlichen (weil zivilisierten) Männern in Europa/ Deutschland. Abgesehen davon, dass das Niveau sexistischer Gewalt hier nicht geringer ist als anderswo, sind deutsche Männer außerhalb des Landes, in Asien, Afrika und Südamerika wichtige Kunden der Kinder- und Frauenprostitution. Soviel zur feministischen und humanitären Gesinnung der Deutschen am Beispiel „Krieg für Frauenrechte“.

Krieg ist auch ein „Abenteuer“ zur Bestätigung und Ausagierung unbewusst gegen Frauen gerichteter Zerstörungphantasien. Vergewaltigung und Zwangsprostitution dienen auch zum Lustgewinn für die Vergewaltiger.

- Männer sind in der Lage, Vergewaltigung als Steigerung einer körperlichen Misshandlung *und* als Steigerung einer sexuellen Erregung einzusetzen (Zipfel 2001).

- „In einem von Männern dominierten Einsatz transportiere eben jeder seine eigenen Wertvorstellungen und Ansprüche als Soldat, Friedensschützer und Mann - und dazu gehöre für viele auch der Anspruch auf eine Prostituierte“ (Böhm, Andrea; Freier für den Frieden; Die UNO kam einst nach Bosnien, um Mord und Vergewaltigung zu stoppen. Seit sie da ist, blüht die Zwangsprostitution; DIE ZEIT; 2000; Nr. 3; 13.01.2000).

- Vergewaltigungen dienen der Selbstvergewisserung von Männlichkeit und Macht. Da Soldaten im Krieg ständigen Angst- und Ohnmachtgefühlen ausgesetzt sind, können Vergewaltigungen dazu dienen, Machtgefühle zurück zu gewinnen und Angst abzubauen.

“They said that the more they raped me, the more they would be men.“ Dieses Zitat der ehemaligen Kindersoldatin Sange gegenüber Amnesty International bringt die männliche Hoffnung im Krieg gegen die Frauen glasklar auf den Punkt<sup>6</sup>.

## Die Institution Militär

Die Institution Militär und die Folgen seiner Existenz spiegeln genau diese Zielsetzungen:

1. Das Militär baut grundsätzlich auf Aggression und Gehorsam auf und macht aus Jungen „richtige Männer“, sie werden geschliffen durch Drillausbildung mit Gewaltelementen, Schika-

ne-Rituale, den Tausch der Zivilkleidung mit der Uniform. Die Konstruktion einer soldatischen Männlichkeit baut darauf, Frauen grundsätzlich überlegen zu sein und bietet eine Identifikation mit der Gewaltausübung selbst.

2. Die heutigen kriegerischen Konflikte gehen meistens von Männerbanden aus, wie in den Kriegen in Ex-Jugoslawien, West-Afrika, Tschechien. Aber auch formelle Armeen ziehen marodierend durch Stadtviertel, überziehen Dörfer mit ihrer Gewalt, verbreiten Angst und Schrecken und hinterlassen eine Spur von Tod und Vergewaltigung und Raub. Diese Männerbanden werden von unterschiedlichen Staaten unterstützt, mit Waffen versorgt und sich an den geraubten Ressourcen bereichert. Damit entsteht für Frauen und Mädchen und insgesamt für Kinder eine völlig ungesicherte, gewalttätige Existenz.

3. Militäreinsätze führen immer zu Entstehung von einer Sexindustrie v.a. der Zwangsprostitution in unmittelbarer Nähe der Camps – das ist nicht nur zu den Welt-Kriegen im vergangenen Jahrhundert bekannt, sondern sie ist an jeder ausländischen Militärbasis anzutreffen, als auch bei jedem peace-keeping Einsatz. So erhöhte sich in Kambodscha durch den UNO-Einsatz die Zahl der Prostituierten während der Stationierung der Peacekeeping-Truppen innerhalb eines Jahres von 6.000 auf 20.000 mit einem hohen Anteil an Kinderprostitution; in Mozambique waren Peacekeeper in organisierte Kinderprostitution verwickelt; in Kroatien wurde durch deren Stationierung die Sex-Industrie zur größten Wachstumsindustrie des Landes. Im Kosovo befinden sich viele verschleppte Frauen aus der Ukraine, Moldawien oder Rumänien, dort haben die internationalen mafiösen Parallelstrukturen zu einer Blütezeit des Frauenhandels

geführt und das ist ein riesiges Geschäft für die überwiegend beteiligten Männer. Diese Strukturen sind dann eine Realität in den sog. Friedenszeiten.

4. Patriarchale Herrschaft ist mehr als die Unterdrückung von Frauen. Patriarchale Herrschaft ist

geprägt durch Männlichkeiten, die sich in sozialen Praktiken konstituieren und verändern. Dabei sind Männer im Patriarchat genauso wenig wie Frauen eine homogene Masse, sondern teilen sich lediglich einige soziale Merkmale und gemeinsame Erfahrungen:

- als Herrscher gegenüber als anders definierten (z.B. Frauen, Feinde usw.),

- als Objekte eines männlichen Ideals, welches sie nie erreichen werden und

- als Akteure auf einem hierarchischen Feld untergeordneter und übergeordneter Männlichkeiten.

Das Militär bzw. die bewaffnete Bande ist die Institution, wo diese Erfahrungen idealtypisch praktiziert werden: die Anderen/ der Feind, das männliche Kämpferideal, die hierarchische Einordnung, die dem Kämpfer schon auf dem ersten Blick äußerlich anzusehen sind (Uniform), sind Elemente, ohne die das Militär nichts wäre.

## Schöpferische Zerstörung

Die politische Ökonomie der neuen Wachstumstheorien fasst diese aggressive Strategie der Zertrümmerung der alten Lebensweisen und Gewohnheiten mit dem Ziel der Vertiefung des Zugriffs in die subjektiven Ressourcen der Produktivität als „schöpferische Zerstörung“: Die Zertrümmerung alter unproduktiv gewordener Gesellschaftlichkeit und die „Schöpfung“ einer neuen.

„Die radikale Transformation mehrerer nahöstlicher Länder von unterdrückenden Tyrannen zu freieren Gesellschaften ist völlig in Übereinstimmung mit dem amerikanischen Charakter und der amerikanischen Tradition. Schöpferische Zerstörung ist unser zweiter Name, sowohl nach innen in unserer eigenen Gesellschaft als auch nach außen... Unsere Feinde haben den Wirbelwind von Energie



und Kreativität immer gehasst, der ihre Traditionen bedroht (was immer sie sein mögen) und sie beschämt für ihre Unfähigkeit Schritt zu halten. Wenn sie Amerika ihre traditionellen Gesellschaften zerstören sehen, dann fürchten sie uns, weil sie nicht zerstört werden wollen. Sie können sich nicht sicher fühlen, so lange wir da sind, weil unsere Existenz selbst – unsere Existenz, nicht unsere politische Strategie – ihre Legitimität bedroht. Sie müssen uns angreifen, um zu überleben, gerade wie wir sie zerstören müssen, um unsere historische Mission voran zu treiben.“ (Ledeon, Michael; *The War Against the Terror Masters*; New York; 2002; S. 212)

Aus diesem Prozess „schöpferischer Zerstörung“ entstehen völlig neue Avantgarden der Modernisierung des sozialen Zugriffs auf die zertrümmerten sozialen Verhältnisse: fundamentalistische Avantgarden schiitischer, wahhabitischer oder sunnitischer Prägung. Religiös definierte Eliten, die die terroristische Zertrümmerung des Alten zu einem neuen Zugriff auf die menschlichen Ressourcen zu nutzen und voranzutreiben.

Erst das antagonistische Zusammenspiel zwischen konkurrierenden westlichen und islamischen Eliten führte zu der heutigen kriegerischen Eskalation, die den Griff in die Ressource Mensch ermöglichen und intensivieren soll. In diesem Antagonismus dient die „sexual power“ zur Herstellung neuer männlicher Herrenidentitäten. Dieser Antagonismus ist die Voraussetzung, dass die systematische Erniedrigung („Abu Ghraib“) der Unterworfenen ihren Beitrag zur kriegerischen Herstellung der Verfügungsgewalt über die Ressource Mensch leistet<sup>6</sup>.

### Die Heimatfront

Im Rahmen der Globalisierung wird die ganze Welt zum Feld dieses Zugriffs schöpferischer Zerstörung: an den Schlachtfeldern in Afrika, Asien und Südamerika genauso wie an den



„Heimatfronten“ der imperialistischen Staaten. Foucault sagt: „Krieg besteht nicht nur in tatsächlichen Kampfhandlungen, sondern in einem Zeitraum – das ist der Kriegszustand“. Und zum Kriegszustand gehört der Frieden hier, er ist Teil des Kriegszustandes woanders. Krieg beginnt nicht mit dem Griff zu den Waffen. Er wird in der Normalität bereitet – in strukturellen und globalen Polarisierungen, Ungleichheiten und Ausschlüssen, in medialen und politischen Diskursen, in den persönlichen Denkweisen, die die eigene Normalität als einzige und einzig richtige Wirklichkeit sehen, in der Ausblendung und Verleugnung anderer Wirklichkeiten. Rassismen, Sexismen, das Prinzip der Überlegenheit über andere – der Normalzustand?

Der soziale Angriff gegen die Unterklassen und der Krieg gegen den Terror hier sind zwei metropolitane Momente der weltweiten Kriege.

Der damalige Außenminister Fischer zur Agenda 2010: „Unser Land erlebt gerade einen dramatischen Umbruch. In allen Generationen vor uns war Krieg das Prinzip des sozialen Wandels. Jetzt durchläuft Deutschland zum ersten Mal...eine friedliche Transformation solchen Ausmaßes. Aber es hilft nicht, wir müssen da durch.“ (taz vom 21.02.2004) Was bedeutet es, wenn Fischer die Agenda 2010 als friedliche Transformation in diesen Kontext kriegerischer Transformationspolitik rückt? Jedenfalls alles andere als ein Bekenntnis zum Frieden oder eine bloße Lüge. Fischer sagt uns: wenn wir die Agenda 2010 verstehen wollen, sollen wir nicht an die Friedensperioden sozialen Wandels denken, sondern an Kriege, die alle Generationen vor uns zum Prinzip sozialen Wandels gemacht haben. Fischer spricht – ohne den Begriff zu benutzen – von schöpferischer Zerstörung hier: Er weiß, wie die Unterklassen den Wirbelwind von Energie und Kreativität hassen, der ihre Traditionen bedroht (was immer

sie sein mögen) und sie bestraft für ihre Unfähigkeit und Unwilligkeit „Schritt zu halten“. Er weiß, dass sie sich fürchten, wenn sie sehen, wie ihre sozialen Garantien zerstört werden, weil sie nicht zerstört werden wollen. Er will, dass sich niemand sicher fühlt, weil die Existenz des Kapitalismus selbst die Menschen bedroht. Er weiß

aber auch, dass die Unterklassen angreifen müssen, um zu überleben, gerade wie der Kapitalismus sie zerstören muss, um seine historische Mission voran zu treiben. Die Heftigkeit, mit der die Hartz IV Gesetzgebung nicht nur durchgesetzt wurde, sondern seit ihrem Inkrafttreten ohne Unterlass an gravierenden Verschärfungen gearbeitet wurde, zeigt genau in diese Richtung.

Gleichzeitig werden unter dem Vorwand der „Terrorbekämpfung“ zentrale Grundrechte zerstört: die Ausländergesetze verschärft, Anti-Terrorismusgesetze erlassen, migrantische Communities unter Dauerbeobachtung des Verfassungsschutzes gestellt, die Kameraüberwachung öffentlicher Plätze erweitert. Und die Anzahl staatlicher wie privater Sicherheitskräfte steigt.

Hier wird nicht nur ein Feindbild entworfen: der scheinbar eingedeutschte, in Wirklichkeit aber gewaltbereite „muslimische Schläfer“. Hier wird auch andererseits jemand auserkoren, dem zu helfen ist. Wie bei der „humanitären Intervention“ in Afghanistan sind es auch im Landesinnern die Frauen, die muslimischen Frauen, denen geholfen werden muss. Wer heute für ein Engagement gegen Frauengewalt in der Bundesrepublik noch Geld und Aufmerksamkeit bekommen will, hat nicht mehr vom „weltweiten Patriarchat“ zu sprechen, sondern redet von der „islamischen Kultur“ die die Frauen unterdrückt. Das nennen wir „kulturalisieren“ von sexistischer Gewalt: Ehrenmorde sind nicht islamistisch, sondern patriarchal. Der unsicherste Ort für eine Frau ist nach wie vor die Familie. Seien sie nun islamisch oder nicht.

Deutschland wird am Hindukusch verteidigt? Na logisch! Ohne das antagonistische Zusammenspiel zwischen konkurrierenden westlichen und islamischen Eliten wäre „eine friedliche Transformation solchen Ausmaßes“ (Fischer) nicht durchsetzbar.

### Widerstand

Die Pläne zur schöpferischen Zerstörung, sei es das State-building in Irak oder Afghanistan, oder auch die weiterreichenden Pläne eines „Greater-Middle-East“ scheitern bislang an vielfältigen Widerstandsformen. Uns interessieren nicht die neuen Avantgarden der Modernisierung, die auf ein alternatives, islamisch geprägtes Akkumulationsmodell zielen, welches den Barbareien des westlichen Imperialismus

kaum nachsteht. Uns interessieren auch keine „frommen Schafe“, die willig mitmachen. Unser Interesse und unsere Solidarität gilt den vielfältigen Widerstandsformen „von unten“, die sich sowohl islamistischen als auch westlichen „Modernisierungs“vorstellungen entgegenstellen – und sie regelmäßig scheitern lassen:

- Wir rufen dazu auf, diese vielfältigen Widerstandsformen wahrzunehmen und solidarisch zu unterstützen.
- Wir rufen dazu auf, Flüchtlinge und MigrantInnen zu unterstützen, die den Kriegs- und Elendsregionen entkommen wollen.
- Wir rufen dazu auf, insbesondere dem Mittenwalder Gebirgsjäger-treffen, bei dem alljährlich ehemalige und aktive deutsche Soldaten und deren SympathisantInnen die mörderische Tradition der Gebirgstruppe hochhalten und NS-Kriegsverbrechern gedenken, ein Ende zu bereiten.
- Wir rufen dazu auf, die privaten und staatlichen Kriegsgewinnler hier zu denunzieren und anzugreifen.
- Die kriminalisierten Proteste gegen Gelöbnis und Zapfenstreich stehen in diesem Zusammenhang als Anklage gegen die mörderische, räuberische und sexistische Praxis der Bundeswehr.

Staat und Militär stellen eine Gefahr dar für die Sicherheit von Individuen und besonders von Frauen, der Staat ist kein Sicherheitslieferant und das Militär kein Sicherheitsgarant. Wir setzen nicht bei nationalen oder internationalen Systemen an und bei der Frage auf wessen Seite mensch sich schlagen sollte, sondern beim Individuum oder der Gemeinschaft oder den sozialen Beziehungen, besonders den Geschlechterbeziehungen. Wir definieren Sicherheit als multidimensionalen Begriff, der die Verminderung von allen Formen der Gewalt bezeichnet. Deshalb setzt Sicherheit bei den sozialen Beziehungen an, auch zwischen den Geschlechtern.

Wie wenden uns gegen die Vorstellung, dass die Bundeswehr als bewaffnete patriarchale Bande auch nur theoretisch dazu in der Lage wäre, irgend etwas Konstruktives im Sinne dieses multidimensionalen Sicherheitsbegriff zu leisten. Im Gegenteil: Offiziere, die sich selber in der Tradition

der deutschen Wehrmacht sehen, und rechte bzw. rechtsradikale Jungmänner, die gelegentlich Vergewaltigungen oder Geislerschießungen üben, eine Sondereinheit (KSK), die jeder parlamentarischen und öffentlichen Kontrolle entzogen ist<sup>7</sup>, ziehen – strafrechtlich immun – schwer bewaffnet durch Afghanistan. - DAS IST TERROR!

*Initiative Bundeswehr-wegtreten*

#### Fußnoten:

<sup>1</sup> [BVerfGE 93, 266](#) - 'Soldaten sind Mörder' (10.10.1995)

<sup>2</sup> „Ohne Rentabilität der Gewalt keine Privatisierung des Krieges“ wie es der Politologe Herfried Münkler ausdrückt, einer der wichtigsten Kriegsbefürworter in der deutschen Politikwissenschaft (Münkler, H.; Die neuen Kriege; Reinbek; 2002; S. 161).

<sup>3</sup> Bundesverteidigungsminister Jung legt wert drauf, dass auch die so genannten „Deutschen Interessen“ berücksichtigt werden. Wegen der Export- und Rohstoffabhängigkeit Deutschlands müsse Sicherheitspolitik auch auf geografisch entfernte Regionen zielen, insbesondere „Regionen, in denen kritische Rohstoffe und Energieträger gefördert werden“ („Weißbuch zur Sicherheitspolitik Deutschlands und zur Zukunft der Bundeswehr - Vorläufige Fassung 28. April 2006“ des BMV; zitiert nach: [http://www.geopowers.com/Machte/Deutschland/doc\\_ger/vorl.\\_WB\\_2006.pdf](http://www.geopowers.com/Machte/Deutschland/doc_ger/vorl._WB_2006.pdf); S. 12).

Kritisch dazu: Henken, Lühr; Für uneingeschränkte Angriffsfähigkeit der Bundeswehr; Entwurf aus dem Verteidigungsministerium für ein „Weißbuch 2006“; <http://www.uni-kassel.de/fb5/frieden/themen/Bundeswehr/weissbuch-henken.html>; 13.07.2006

<sup>4</sup> Laut Rüstungsexportbericht der Bundesregierung hat sich die Ausfuhr genehmigter Kriegsgüter von 2,2 Mia. • im Jahr 1995 auf 4,2 Mia. • im Jahr

#### **Kontakt:**

[bundeswehr-wegtreten@arcor.de](mailto:bundeswehr-wegtreten@arcor.de)

[www.bundeswehr-wegtreten.tk](http://www.bundeswehr-wegtreten.tk)

#### **Spendenkonto:**

KunÖ e.V. - Kto: 137 066 00

GLS Bank - Blz: 430 609 67

Stichwort: Frieden und Kommunikation

2005 fast verdoppelt. Den tatsächlichen Umfang der Rüstungsexporte deckt der Bericht freilich nicht auf. Dual-use Güter, die sowohl zivil als auch militärisch verwendbar sind werden genauso wenig erfasst wie nicht genehmigte, also formal illegale, Lieferungen (junge Welt 29.9.2006). Die hoch entwickelten israelischen High-Tech-Industrien sind weiteres Beispiel für die Innovationskraft kriegerischer Konflikte.

<sup>5</sup> zitiert nach: Amnesty International; Democratic Republic of Congo: Mass rape - time for remedies; <http://web.amnesty.org/library/print/ENGAFR620182004>; 26.10.2004

<sup>6</sup> Ausführlich dazu: Hartmann, Detlef/Vogelskamp, Dirk; Irak; Schwelle zum sozialen Weltkrieg; Berlin; 2003. Hartmann, Detlef; Revolutionäre Aneignung gegen die Strategien des Transformationskriegs; <http://www.materialien.org/texte/hartmann/trafokrieg.html>; 10.01.2005. Hartmann, Detlef; Der Neue Griff nach der Weltmacht; [www.bundeswehr-wegtreten.tk](http://www.bundeswehr-wegtreten.tk); 18.09.2006

<sup>7</sup> „Die Frage, was das KSK bei seinen Kampfeinsätzen mit Gefangenen macht, konnte mir Brigadegeneral Hartbrod nicht schlüssig beantworten“ (Pflüger, Tobias (MdEP); Kommando Spezialkräfte muss endlich aufgelöst werden!; IMI-Standpunkt 2006/058\_18.7.2006). Eine schlüssige Antwort hat der Bremer Murat Kurnaz, viereinhalb Jahre als feindlicher Kombattant in US-Haft, u.a. in Guantanamo: Foltern! Im Jahr 2002, kurz nach seiner Verhaftung, sei er in einem geheimen US-Knast in Afghanistan zu zwei KSK-Soldaten geführt worden: „Ich musste mich hinlegen, die Hände auf dem Rücken gefesselt. Der eine zog mich an den Haaren hoch. >Weißt du wer wir sind?< Der wollte angeben. >Wir sind die deutsche Kraft.<... Er hat jedenfalls meinen Kopf auf den Boden geschlagen und die Amerikaner fanden das lustig“ (Kurnaz im Interview; Stern 41; 5.10.2006)

## **Kommt alle zum PROZESS:**

26. Oktober 2006

11:00 Uhr

Amtsgericht Köln, Saal 13

Luxemburger Str. 101

ab 9:00 Uhr

**Protestaktion vorm Gericht**